

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Portoaufschlag von 3 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dubs Nachf. Max Augensfeld & Emmerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schelke, Neumann & Löw Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebensol alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 53

Freitag, 9. März 1900

XI. Jahrgang

Ein neues Gesetzprojekt.

Bukarest, am 8. März 1900.

Der verehrliche Leser gestatte uns, ihm eine alte Anekdote in Erinnerung zu bringen.

Eine heiratslustige Kaufmannstochter fragt eines Tages ihren Vater:

„Vater, meine Schwestern sind schon alle verheiratet. Wann heirat' ich denn?“

„Sei ruhig, mein Kind, mein nächstes Falliment soll Deine Mitgift sein.“

Charakteristisch ist dies für das Fallimentswesen, das bei uns sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat und augenblicklich in vollster Blüte steht. Die Fallimente sind zu einer wahren Seuche geworden, die weitaus mehr Existenzen schon ruiniert haben, als die gefährlichsten Epidemien. Was Wunder also, wenn die Kaufmannswelt Rumäniens trotz dem hohen Ansehen und des vollsten Kredites, die unser Staat in ganz Europa genießen, sich nicht mehr unumschränkten Vertrauens des Auslandes erfreuen und es gibt zahlreiche Firmen im Auslande, die mit den rumänischen Plätzen nur gegen Baargeld arbeiten.

Jeder nur halbwegs Kundige und Vorurteilslose wird zugeben müssen, daß lediglich die vielen fraudulösen Fallimente das Ansehen der Kaufmannschaft bei uns untergraben haben. Falliren und Reichwerden sind nahezu identische Begriffe geworden und wir könnten zahlreiche Fälle anführen, in welchen die Betrüger strafflos ausgingen, ja sogar mit einer minimalen Quote ausgingen, um am nächsten Tage das Geschäft wieder zu eröffnen und sein Gaukelspiel aufs neue zu beginnen.

Diesem Schwindelvorgehen wurde allerdings durch die Liberalen theilweise ein Damm gesetzt, indem das Fallimentsgesetz abgeändert und u. A. die Bestimmung getroffen wurde, daß im Falle eines Zusammenbruches ein Ausgleich nicht unter 40 pCt. abgeschlossen werden darf. Wenn auch diese weise Maßregel die Gläubiger im Vergleich zu früher einigermaßen schützt, so muß anderweitig zugegeben werden, daß trotzdem noch eine Menge Betrügereien und andere Unzukömmlichkeiten auf diesem Gebiete möglich ist, indem das heute geltende, sogenannte neue Fallimentsgesetz noch zahlreiche Lücken aufweist und Schlupfwinkel für Schwindler bietet, die durch das bequeme Auskunftsmittel des Fallimentes der übernommenen Verpflichtungen ledig werden und ihre Gläubiger in der gewissenlosesten Weise betrügen wollen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Gesetz keine ausreichenden Garantien bietet. Wenn also heute die konservative Regierung mit einem neuen Projekt vors Parlament tritt, um gewisse Bestimmungen des Handelskodex noch strenger zu verschärfen, namentlich was die Fallimente betrifft, so thut sie lediglich einen Schritt, welcher einem

dringenden Bedürfnisse entspricht. Wir wollen in kurzem hier einige Punkte aus dem neuen Projekte anführen.

Was die Wechsel betrifft, waren bisher die ausländischen zuhanden des letzten Inhabers vor der Fallimentserklärung bestimmt, was umso unangenehmer war, als die weitere Prozedur dadurch bezüglich der Schaffung einer neuen Prokure und anderer Formalitäten wesentlich verzögert wurde. Damit diese Schwierigkeit aus der Welt geschafft werde, sieht das neue Projekt vor, daß der Wechsel zuhanden des ersten Inhabers im Inlande nach der Fallimentserklärung fixirt bleibe.

Eine fernere Unannehmlichkeit bestand bisher auch noch in der Verzögerung bei der Liquidirung des Fallimentes, wenn der Fallite kein Konkordat abgeschlossen hatte. Dadurch verminderten sich nicht nur die Anteilsquoten, sondern die Gläubiger verloren auch einen großen Theil ihrer Rechte. Um diesem Uebel künftighin zu begegnen, bestimmt das neue Gesetzprojekt den Termin des Verkaufes der Fallimentsmasse und auf die Aufstellung des Vertheilungsmodus. Gleichzeitig wird auch die Verhandlung über allenfallige Kontestationen geregelt. Bezüglich der letztern wird ein Termin von 20 Tagen fixirt, welcher natürlich vom Abschlusse des Konkordates abhängig ist.

Hiedurch wird ein Betrugsmittel beseitigt, dessen sich häufig Fallite bedienen, welche, um sich von einigen erstlichen Gläubigern zu befreien, einen Gefälligkeitsgläubiger beauftragen, die Wechsel zu kontestiren. Bis aber die Kontestation zur Verhandlung kam, war das Konkordat mit Ausschluß der seriösen Gläubiger abgeschlossen, welchen nichts anderes übrig blieb, als sich der Bedingungen eines unvortheilhaften Konkordates zu fügen.

Bezüglich der Moratorien verlangt das Projekt, daß die Einberufung der Gläubiger infolge eines Moratoriumsverlangens nicht mehr nur nach der vom Moratoriumswerber vorgelegten Gläubigerliste, sondern auch durch Veröffentlichungen im „Monitor oficial“, in den Zeitungen, an den Thüren der Tribunale, der Börse, der Handelskammer u. s. w. zu erfolgen hat, und das zwar zu dem Zwecke, um absichtliche oder unabsichtliche Auslassungen aus der vom Moratoriumswerber vorgelegten Gläubigerliste unwirksam zu machen.

Eine der vorzüglichsten Bestimmungen aber, welche wir im gegenwärtigen Gesetze vermissen, besteht darin, daß, wenn der ausgeglichene Kaufmann den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommt, der betrogene Kaufmann das Recht haben soll, die Wiederverhängung des Fallimentes angesichts aller Kreditoren zu verlangen und zu erhalten.

Aus all' diesen Punkten wird es deutlich ersichtlich, daß die Regierung von dem Bestreben beseelt ist, dem soliden Handel möglichst viele Garantien zu bieten, damit der ehrenhafte Kaufmann durch die elenden Mächenschaften gewissenloser Lumpen nicht seinen Kredit und sein Ansehen

im Auslande einbüße. Wir begrüßen diese Gesetzvorlage umso freudiger, als die rumänische Kaufmannschaft ehelich und gewissenhaft ist und heute noch das Ansehen und den Kredit verdient, deren sie sich früher im In- und Auslande erfreute.

Gegen die Lex Heinze.

Man schreibt aus Berlin, 5. März. Die Igestrige imposante Kundgebung gegen den Kunst- und Theaterparagrafen des Tugendgesetzes (Lex Heinze) macht in parlamentarischen und Regierungskreisen starken Eindruck. Die konservativen und clerikalen Blätter versuchen die Kundgebung todzuschweigen; sie bringen entweder gar keine oder ganz kurze Berichte. Die Regierungskreise betrachten es dagegen als werthvolle Unterstützung, daß flammende Proteste der bedrohten Künstler und Dichter endlich laut geworden. Die Hoffnung ist nicht unberechtigt, daß man die ärgsten zwei Anträge des Centrums und der Konservativen zu mildern versuchen wird. Der Direktor der akademischen Hochschule für bildende Künste Anton v. Werner veröffentlicht im Namen der Hauptvorstände der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft einen Protest gegen den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des § 184 des Strafgesetzes. In diesem Protest heißt es zum Schlusse, die Künstlerschaft werde jedem gesetzgeberischen Vorgehen gegen Ausschreitungen im Sinne der §§ 184 und 184a beipflichten, soweit sich solche Ausschreitungen klar umschreiben lassen. Doch müsse die Künstlerschaft für den Fall Verwahrung einlegen, als die Majorität des Reichstages beabsichtigen sollte, ihrer Auffassung dahin Ausdruck zu geben, daß die bildende Kunst an sich, oder Werke, wie sie nur in den Museen und an öffentlichen Orten sichtbar sind, geeignet seien, die Sittenlosigkeit und Unzucht zu fördern.

Bulgarien — Königreich?

Der Londoner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ erfährt aus dortigen gut unterrichteten politischen Kreisen, es gehe ein Gerüde um über bevorstehende Ereignisse auf der Balkanhalbinsel und über Vorbereitungen zur Erklärung der Unabhängigkeit Bulgariens. „Und Annahme des Königstitels seitens des Fürsten“, fügt der Wiener Korrespondent des citirten Blattes hinzu, indem er noch bemerkt, Fürst Ferdinand scheine sich um die Zustimmung Rußlands zur Annahme des Königstitels zu bewerben. Rußland sei nicht ganz abgeneigt, gegen ausgiebige Auffizierung der Armee seine Einwilligung zu geben. In Wien hätte man jetzt im Interesse der Erstarkung der Position Bulgariens kaum etwas gegen die bulgarische Königkrone einzuwenden, doch gehe das gegen den Berliner Vertrag, und der Sultan hätte ein Hauptwort mitzureden.

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Frühlingsahnung. — Ach, das Wetter! — Allgemeines Kranksein. — Unsere spanischen Gäste. — Vom Orden des Goldenen Vlieses. — Hubert Hertomer. — Ein Besuch ihm. — May Salbe. — Jose Lauff's „Eisenbahn.“

Seinen ersten, ach, leider nur zu kurzen Besuch hat uns Anfangs der Woche der Frühlings gemacht mit lockendem Sonnenschein und linder Luft, und hat uns die Seelen erfüllt mit neuem Hoffen, mit neuem Erwarten, daß endlich, endlich doch diese lange, trübe Winterzeit ihr Ende finden wird. Während des ganzen Januar, so haben uns die Meteorologen ausgerechnet, hatten wir gerade neun Stunden die Sonne zu sehen und zu fühlen bekommen, und für den Februar wird die Rechnung auch nicht viel günstiger ausfallen — kein Wunder, alles klagt und alles jammert, und daß es kaum einen Haushalt in Berlin giebt, der nicht von Krankheit betroffen wurde. Denn in der feuchten Luft, in Nebel und Dunst, unter dem trüben, grauen Himmel gedeihen und erstarken so recht nach Herzenslust die Qualgeister der modernen Menschheit, die Mikroben und Bazillen und wie sonst noch ihre Familiennamen lauten, und führen wahre Jubeltänze auf, daß ihnen diesmal ein so großer Wirkungskreis eingeräumt ward. Unter dem allgemeinen Kranksein hat während der letzten Wochen der

gesellschaftliche Verkehr sehr gelitten, und in den Theatern und Konzerten war das unaufhörliche Husten, Krachen, Räuspern, Schnauben oft gar nicht mehr zum ertragen, selbst der Gesundeste mußte sich bei diesen Zusammenkünften der Erkälteten allmählig elend fühlen. Und da leuchtete plötzlich solch' echter und rechter Frühlingssonntag hinein in das mißvergnügte Berlin, Thurm und Fenster öffneten sich schnell, und hinaus strömte alles, was Beine hatte, und verwundert horchten die ernstesten Kiefern des Grunewalds und der Jungfernhäide auf, daß die Berliner Jodler schon so früh ihren Winterschlaf beendet hätten und unverzagt gleich aufs neue fragten, mer den „schönen Wald hoch da droben aufgebaut,“ während andere sich noch immer nicht deuten konnten, „daß sie so traurig sind!“

Aber, ach, es war nur eine kurze Freude, die uns so eine kleine Ahnung von Frühlingswärmen gebracht, grau dümmerte der Aschermittwoch über Berlin herauf, und Frau Holle zeigte uns, daß sie noch genug Vorrath in ihren Wolkenfäcken berge — lustig wirbelten die Flocken hernieder, und mit scharfem Nordost blies der „Alte im grauen Bart“ durch die Straßen der Stadt, daß einem schleunigt alles Frühlingsmäßige verging und man reuevoll wieder zu Pelzfappe und Wintermantel griff!

Und mit solchen Wettermucken empfängt die deutsche Kaiserstadt ihre Gäste aus dem Süden! Am Donnerstag ist ja hier die Spanische Gesandtschaft eingetroffen, die dem Kronprinzen den höchsten spanischen Orden, den vom Goldenen Vlies, überbringt, an ihrer Spitze Don Cristobal Colon de la Cerba, Herzog von Veragua, der letzte Nachkomme Christoph Columbus. Der

Empfang auf dem Bahnhofe war feierlicher Art, und mit großem Pomp wird auch die Ordensverleihung im Schlosse selbst vor sich gehen, die doppelte Bedeutung hat: zunächst legt sie Zeugniß ab von den gegenseitigen guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern, die in regem wirtschaftlichem Austausch stehen, dann aber tritt zum ersten Male nach Abschluß seiner Erziehung der Kronprinz als solcher öffentlich auf, in seiner Würde als Thronfolger, in der wir ihn von nunan erblicken werden.

Auch Orden haben ihre Geschichte, haben ihre Schicksale und können zu allerhand Betrachtungen anregen: als vor bald fünfhundert Jahren der Orden vom Goldenen Vlies gegründet wurde, da ging im spanischen Weltreiche die Sonne nicht unter, heute hat Deutschland einen Theil der Erbhast dieses einstigen spanischen Weltbesizes angetreten, auf den Carolinenwehen die schwarz-weiß-rothen Farben, und Spanien ist sehr an der Freundschaft des deutschen Reiches gelegen, dessen moralische Unterstützung allein schon schwer wiegt im Rathe der Völker. Vielleicht fügte es ein freundlicher Zufall, daß der jugendliche Kronprinz dasselbe Ordenskleinod erhält, welches Fürst Bismarck getragen; letzterer empfing das Goldene Vlies — dessen Gründung durch Philipp von Burgund übrigens mit einem von diesem geplanten Kreuzzuge gegen die Türken zusammenhing! — in den 70er Jahren, wollte es aber, mit Protest zurückgeben, als ihm kurz, danach eine Rechnung von, irre ich nicht, 10,000 Mark als „Ordens-Spesen“ überreicht wurde. Seine auf diese unerwartete Nota gesetzte handschriftliche Bemerkung mag deutlich genug gewesen sein, denn er behielt den Orden und hörte nichts mehr von der Begleichung der Spesen.

Sowohl an der bulgarischen Grenze von Seite der Türkei, als auch in Bulgarien selbst finden, wie man uns aus Russisch meldet, Truppen-Verschiebungen statt, welche auf bevorstehende Ereignisse deuten oder Veranlassung zu allerhand Gerüchten geben. Einerseits ist von einem Ministerwechsel viel die Rede, welches ruffenfreundlicher als die jetzige Regierung, den sehnlichsten Wunsch des Fürsten und last not least eines jeden patriotischen Bulgaren — die Unabhängigkeit des Fürstentums — verwirklichen hilft. Die so hastig betriebene Reorganisation der bulgarischen Armee durch russische Offiziere wäre mit einer Bestätigung meines vorigen Satzes und das ruffophile Ministerium eine natürliche Folge dieser Vorarbeit. Vorderhand kann also von einer Unabhängigkeitserklärung Bulgariens nicht die Rede sein, sicher aber erleben wir diese noch, wenn wir gar nicht daran denken.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 23./7. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten N. C o n o m u eröffnet.

Anwesend sind 92 Deputierte.

Das Gesetz, womit die Telegrafien-Lizenzen für Großbritannien herabgesetzt werden, wird ohne Debatte angenommen.

Ebenso werden ohne Debatte ein Kredit von Lei 129.000 für das Domänenministerium und die Anerkennung des Schützenvereines als juristische Person ohne Debatte angenommen.

Finanzminister T a k e J o n e s c u unterbreitet ein Gesetzesprojekt, womit das Finanz-Ministerium ermächtigt wird vom Syndikat der Banquiere der 1898er Anleihe die 5pCt. und 4pCt.ige amortisierbare Rente für ein Kapital von 13.000.000 Lei anzukaufen.

Die verlangte Dringlichkeit wird angenommen und die Kammer zieht sich in die Sektionen zurück um das Gesetzesprojekt in Verathung zu ziehen.

Der Domänenminister wird ermächtigt, ein Terrain abzutreten, und werden sodann einige Gesetze von lokalem Interesse votirt.

Das Gesetzesprojekt, wonach die Eforie der Civilspitäler ermächtigt wird, ihre Güter auf 15 Jahre verpachten zu dürfen, wird angenommen.

Berichterstatter D a r e s c u verliest das Gesetzesprojekt, wonach der Finanzminister ermächtigt wird, vom Syndikat der Banquiere die 4pCt. und 5pCt.ige Rente im Betrage von 13.000.000 Lei zu kaufen.

Das Projekt wird ohne Debatte mit 60 g. gen 15 Stimmen angenommen.

Die Kammer votirt Heimathsberechtigungen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Organisation des Domänenministeriums.

Nach Annahme des 1. Art. entwickelt sich über Art. 2 eine Debatte, die aber unterbrochen werden muß, da die Kammer nicht mehr beschlußfähig ist.

Die Sitzung wird um 5 Uhr 25 Minuten aufgehoben.

Senat.

Sitzung vom 23./7. März 1900.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 Minuten unter dem Vorsitz des Präsidenten C. B o e r e s c u und in Anwesenheit von 99 Senatoren eröffnet.

C. C o d r e s c u verliest einen aus parlamentarischer Initiative hervorgegangenen Vorschlag, der in sämtlichen Ruralgemeinden die Gründung von Reserve-Mais-Behältern bezweckt.

Die erbetene Dringlichkeit wird genehmigt.

Stefan G r e c e a n u entwickelt seine an den Domänenminister gerichtete Interpellation über die mangelhafte Kontrolle bei den Staatsarchiven. Die Dossiers in den Staatsarchiven verschwinden und werden nicht mehr gefunden; er frage darum den Minister, was er dagegen zu thun beabsichtige.

Domänenminister N. F l e v a bestreitet das vom

Interpellanten Gesagte nicht, u. glaubt daß die Zahl der verschwundenen Dokumente eine noch viel größere sei. Als er (Redner) getrachtet habe, beim Domänenministerium zu erfahren, wie diese Dokumente aufbewahrt werden, fand er ein Bureau der Pläne und Dokumente, das von Niemandem abhängig war; Jeder konnte sich ein Dokument nehmen u. oft brachte er es nicht mehr zurück. Im neuen Organisations-Entwurf des Ministeriums ist auch darauf vorgeesehen worden ein Bureau zu errichten, welches dem Dienste des Grundbesitzes zu getheilt wird. Diese Dossiers und Dokumente werden klassifizirt und werden dem Staatsarchive übergeben werden, wo man nur eine Copie der Akten entnehmen könne. Auf keinen Fall wird noch irgend ein Advokat, Sachverständiger oder irgend eine Verwaltung ein Dokument erhalten können.

S. S. der Metropolit der Moldau fragt an, was mit der Sarindarkirche geschehen sei, die ein historisches Monument war.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 8. März, 1899.

Tageskalender. Freitag, 9. März. Kath. Franziska + Prot. Prudentius Griech.-ort. Cath. d. h. J. Sonnenaufgang 6.25 — Sonnenuntergang 5.57.

Vom Hofe. S. f. S. Prinz Carol hat Mittwoch im Parke des Schlosses Cotroceni einen längeren Spaziergang unternommen.

Personalnachrichten. Der Delegirte der Türkei bei der europäischen Donaukommission, Azarian Effendi, weilt gegenwärtig in Bukarest. — Der erste Primar-Adjunkt von Bukarest Paul Arion ist gestern Abend nach Paris abgereist. Seine Stelle wird der zweite Adjunkt Barbatescu und die Stelle dieses Herr Major Basilescu vertreten. — S. M. der König hat gestern mit dem Ministerpräsidenten ad interim General Manu gearbeitet, worauf ein Minister-rath unter dem Vorsitz S. M. des Königs abgehalten wurde.

Consularisches. Herr Alexander Crupenski ist zum Sekretär des russischen Consulates in Jassy ernannt worden, an Stelle Herrn Arjenieff's, welcher nach Beyruth versetzt worden ist.

Parlamentarisches. Das Gesetzesprojekt, betreffend die Modifizirung des Mittel- und Hochschulunterrichtes wird dieser Tage dem Bureau des Senates übergeben werden. — Gestern ist in der Kammer das von Ciurcu eingebrachte Gesetzesprojekt, betreffs Anerkennung des „Syndikates der Presse“ als juristische Person, zur Vertheilung gelangt. — Das Gesetzesprojekt betreffend die Modifizirung der Civilprozessordnung ist von allen Sektionen der Kammer angenommen worden. Zum Berichterstatter ist St. Cihosky gewählt worden. — Da die Budgetkommission der Kammer gestern nicht vollzählig war, konnte dieselbe keine Sitzung abhalten.

Militärisches. Das Infanterie Regiment Nr. 35 in Botoschani wird am 1. April in das Jäger-Bataillon Nr. 7 umgewandelt werden. Die Residenz dieses Bataillons ist noch nicht bestimmt. — Das 4. Jäger-Bataillon von Jassy wird am 1. April nach T. Oena versetzt werden.

Wahl eines Senators. S. M. der König hat das Dekret zur Einberufung des II. Senatscollegiums von Blaschca unterzeichnet, welches durch den Tod des Senators Basile Cristopol in Erledigung gekommen ist.

Gerichtliches. Der Sektionsprocurator beim Appellgerichtshofe in Bukarest Tataranu ist mit den Funktionen des Generalprocurators betraut worden, solange Herr Ciocardia sich auf Urlaub befinden wird.

Herr Aicu Manu, der Distriktspräfekt von Mehedinz hat Anordnungen zur schleunigsten Reparatur aller in seinem Distrikte verдорbenen Chauffeen getroffen.

Schulwesen. Da durch die Reform des Schulunterrichtes die Mädchen Mittelschulen in Handarbeitschulen umgewandelt werden, was schon mit Beginn des neuen Schuljahres geschehen soll, so ist in das gegenwärtige Programm dieser Schulen auch ein Cours für Weberei und häusliche Seidenraupenzucht eingesetzt worden.

Einen anderen fesselnden Gast beherbergt Berlin seit wenigen Tagen, einen Fürsten der Kunst, H u b e r t H e r f o m e r, der in kurzen eine Ausstellung seiner Werke im Schulte'schen Gemälde-Salon veranstalten wird. Welch' eigenhümlich-anziehende Erscheinung, dieser große, Künstler, der in seinem Streben sich nie genug thun kann und der, gleich den ersten Meistern aller Zeiten, auf den verschiedensten Gebieten der Kunst das Höchste zu erreichen trachtet und es mit genialen Können, mit eisernem Fleiß, mit unermüdlicher Willenskraft auch erreicht. Der erste persönliche Eindruck ist ein, möchte ich sagen, fast ganz englischer: die hohe, schlankte Figur in tadellosen Schwarz, das Wesen zunächst abwartend, gemessen, das etwas längliche, von langen, ergrauenden Haaren eingerahmte Gesicht völlig bartlos, die Unterhaltung anfang mit mancherlei englischen Worten und Ausrufen durchsetzt, als ob die deutsche Sprache nicht recht dem Gedankengange des Redners zu gehorchen vermöchte. Aber wie bald ändert sich das Bild: die erst so ruhigen Züge beleben sich mehr und mehr, klar und gültig blicken die klugen blauen Augen, warm und herzlich ist der klangvolle Ton der Stimme, die Herrschaft über die Sprache ist vollkommen, und von allem, was ihn bewegt und befeelt, plaudert Herfomer in anregender, lebenswürdigster, mittheilsamster Weise, und wenn man Abschied von ihm nimmt mit festem Druck der Hand, so fühlt man sein Leben um eine Feierstunde bereichert. Ohne je seiner inneren Dankbarkeit zu vergessen, die er seinem zweiten Vaterlande, England, zu zollen hat für innere und äußere Förderung seiner künstlerischen Entwicklung, ist Herfomer doch im eigentlichen Herzen und Wesen ein treuer Deutscher geblieben. „Je äl-

ter ich werde, desto stärker fühle ich die Kraft der deutschen Erde, die Anziehung des Heimatlandes, so äußerte er sich gelegentlich zu dem Schreiber dieses, „und je öfter ich nach Deutschland komme, desto trauriger und tiefer berührt mich alles. Hier fühle ich mich durchaus verstanden, und ich habe die Empfindung, daß ich in Deutschland keine Feinde besitze.“ Durchdrungen von erster Ueberzeugung sprach Herfomer dann von der großen Zukunft der germanischen Völker, die sich anschickten, die Welt zu beherrschen, und die sich auch dieser Aufgabe gewachsen zeigen würden. Gern kehrt er in der Unterhaltung zu den eigenen Jugendkämpfen zurück, in einzelnen Zügen berichtend, wie völlig arm seine Eltern gewesen, wie sie und er aber nie daran gezweifelt, daß das Geschick sich ändern und ihnen nach manchen Leiden und langem Darben reiche Früchte bescheeren würde. Und das hat sich denn auch erfüllt, und zu den goldenen Früchten gesellte sich voller, immergründer Lorbeer, den Deutschland am freudigsten seinem würdigen Sohne reicht.

D, er ist nicht leicht zu erringen, der den Erfolg frisch krönende Lorbeer, wer hätte das bitterer erfahren als M a x H a l b e, der im deutschen Theater mit seinem vieraktigen Drama: „D a s t a u s e n d j ä h r i g e R e i c h“ einen höhnischen Abfall erlitten. Es liegt etwas Tragisches und Ergreifendes in dem Schicksal dieses Dichters, der mit seiner „Jugend“ begeisterte Zustimmung gefunden, auf welchen die größten Erwartungen gesetzt wurden, und der trotz eifriger Schaffens immer vergeblich und vergeblich nach dem Lorbeer greift, der ihm doch nicht so sicher dünkte! Wieviele froh gegebte Hoffnungen hat er schon in Trümmer fallen sehen, dieser sonst so sympathische Poet,

Postalisches. Da die Distrikte mit der Subvention für die Ruralpost belastet waren, die Ausgaben aber geringere waren, als im Budget vorgeesehen, so hat das Ministerium in sämtlichen Distrikten Abschreibungen gemacht.

Aus der katholischen Kirchengemeinde. Anlässlich der heiligen Ostertagen, welche in der vorigen Woche ihren Anfang genommen, hat der lateinische Erzbischof von Bukarest, S. Erzelenz, Mgr. Kaber von Hornstein, einen Hirtenbrief an seine Erzbischöfe erlassen. Das Pastoral-schreiben nimmt seinen Ausgang vom Jubiläum des heiligen Jahres, d. h. des letzten Jahres eines Jahrhunderts und erklärt seine Entstehung im Jahre 1300 unter dem Papste Bonifacius VIII. Der äußerst schwingvoll geschriebene Hirtenbrief ist zugleich in italienischer, deutscher und französischer Sprache geschrieben und nicht nur um seiner glänzenden Diktion willen, sondern auch des lehrreichen Inhaltes wegen überaus fesselnd.

Vom Domänenministerium. Der Domänenminister N. Fleba hat den Repräsentant des staatlichen Handels- und Industrie Museums von Budapest Herr Bergely in Audienz empfangen, welcher Herrn Fleba von Seite des Handels Museums die erforderliche Quantität Samenerste zu den Budapester Börsenpreisen anbot. Herr Fleba ersuchte Herr Bergely bis zum 14. März eine schriftliche Offerte einzureichen, da nach diesem Termin keine weitere Offerte angenommen wird. — Der Domänenminister hat in sein Budget noch die Errichtung von zwei Baumschulen eingetragen, darunter eine im Distrikte Dolj. Rumänien wird demnach 16 Staatsbaumschulen haben. — Der Repräsentant des Hauses Waller hat sich gestern beim Domänenministerium präsentiert um demselben 150 Waggons bulgarischer Gerste zu offerieren. Der Domänenminister hat in Anbetracht der vielen Nachfragen aus der Provinz um Saamengerste, versprochen, die Offerte des Hauses Waller zu prüfen.

Die Schulkantinen. Der Schulspektor Speranza hat ein Reglement betreffend die Schulkantinen zusammengestellt und dasselbe dem Unterrichtsminister vorgelegt. — Das Komite der Schulkantinen hat im Laufe des Monats Februar anlässlich des Todes M. Germanis folgende Spenden erhalten: Von Josefina Protopopescu 100 Lei, von der belgisch-rumänischen Kreditanstalt 100 Lei, von der Gasanstalt 100 Lei und von C. Haret 280 Pfund Sterling. Das Komite sprach den edlen Spendern im Namen der bedürftigen Schulkinder den herzlichsten Dank aus.

Die Fischerei-Konvention zwischen Rußland und Rumänien. Bekanntlich haben die russische und rumänische Regierung ihre Delegirten ernannt, welche den Abschluß einer Fischerei-Konvention zwischen Rußland und Rumänien besprechen sollten. Die Delegirten der rumänischen Regierung sind der Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, Mihail Bacleanu, der Subdirektor des rumänischen maritimen Dienstes Major Popovez und der Inspektor der Staatsfischereien Dr. Antipa. Die Delegirten beider Regierungen werden im Laufe des Monats April in Rumänien zusammenkommen.

Die Demission Lupu's. Der Vizepräsident des österreichischen Reichsrathes Baron von Lupu antwortete auf eine an ihn gestellte diesbezügliche Frage, daß er seine Demission nur nach einer Verathung mit dem rumänischen Club gegeben habe um das Werk des Ausgleichs zu erleichtern, da die Tschechen einen Slaven als Vizepräsidenten haben wollen.

Das Syndikat der rumänischen Handelsleute und Industriellen ladet die Handelsleute und Industriellen zu einer Freitag den 9. d. M. im Saale des „Clubul Sportiv“ im Hotel de France stattfindenden Versammlung ein, um über die Bildung des Syndikates schlüssig zu werden.

Das Syndikat der Presse. Der Abgeordnete des zweiten Wahlkollegiums von Ilfov, Herr M. Ciurcu, hat vorgestern in der Kammer aus parlamentarischer Initiative eine Gesetzesvorlage eingebracht betreffend die Anerkennung des Syndikates der Presse als juristische Person. Der schwingvoll abgefaßte Motivenbericht ist so vortrefflich, daß wir es uns nicht verjagen können, folgenden Passus

wieviele schwere Stunden durchlebt, in denen das Publikum mit grausamen Spott aufnahm, was ihm hoch und werth erschienen! Muß er nicht endlich den Glauben an sich selbst verlieren, wie es schon seitens vieler seiner Anhänger geschehen, und was dann, was dann?

Das Sch a u s p i e l h a u s brachte am Fastnacht-abend das wegen der Hoftrauer um mehrere Wochen verschobene historische Schauspiel von J o s e f L a u f f: „D e r E i s e n z a h n.“ Der Inhalt des Stückes ist ja von seiner Erstausführung in Wiesbaden her bekannt, er behandelt den Widerstand eines Theils der Berliner Einwohnerchaft gegen Kurfürst Friedrich den Zweiten, den Sieg des Fürsten über die Empörer, den Sturz des steinernen Roland, mit dessen Vernichtung auch die einstige, fast republikanische Selbstständigkeit der Stadt begraben wurde. Die Zeit liegt weit zurück, und wir haben für ihre Begebnisse nicht allzuviel Interesse mehr übrig. Was aus dem zähen, nicht sehr ergiebigen Stoff zu machen war, hat Lauff gemacht: ein interessantes, an wirklichen Szenen reiches geschichtliches Bild, das unsere Theilnahme wachsend in Anspruch nimmt, und dessen einfache, kräftige Sprache trefflich zu den mit dramatischer Kraft geschilderten Ereignissen paßt. Nicht mehr, wie nöthig, tritt die markige Gestalt des Kurfürsten hervor, und glücklich hat Lauff manche höfische Klippe vermieden; dichterisch sehr gelungen ist der Schluß, der ergreifend und doch versöhnend wirkt. Die Inszenirung des Stückes war ungemein stimmungsvoll, die Darstellung selbst war in manchen Theilen matt und schadete der Dichtung; der Kaiser wohnte in einer Seitenloge der Aufführung bei, die dem Verfasser häufige Hervorrufe brachte.

daraus zu reproduzieren: Alle Welt anerkennt, daß die Presse heute im Staate eine Macht ist, und einen unlegbaren Einfluß besitzt auf die öffentlichen Angelegenheiten, somit auch auf die allgemeine Entwicklung der ganzen Nation. Da aber die Sachen so stehen, kann es auch nicht gleichgültig sein, aus welchen Elementen diese Institution zusammengesetzt ist. Je gebildeter, ehrenhafter, patriotischer diese sind, umso wohlthuerender wird ihr Einfluß auf das ganze Land sein. Damit aber Personen dieser Art die Laufbahn eines Journalisten einschlagen, muß man ihnen neben der moralischen Genugthuung ihres Apostolates auch eine bescheidene Existenz sichern. Wenn aber bei uns Jemand die journalistische Karriere wählt, als Lebenszweck und nicht als indirektes Mittel, emporzukommen, wählt, so wird er bald einsehen, daß die intelligente und gewissenhafte Arbeit des Zeitungsschreibers keine Anerkennung findet. Für den Journalisten von Fach, der ehrlich und rechtschaffen bleiben will, ist die Laufbahn ein dorniger Weg. Während der Zeit seines kraftvollen Schaffens muß er sich mühen, sein tägliches Brod zu erwerben und hat keine Gewähr dafür, ob er in seinem Alter, wenn er erwerbsunfähig ist, sein Leben werde fristen können, oder ob er verurteilt sei, seine letzten Tage in einem Armenasyl oder in einem Spital zuzubringen. Der Soldat, der Beamte, haben die Pensionierung in Aussicht, welche ihre Existenz sichert und ihr Alter vor Noth schützt; der Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, der Spekulant sind in ihrer Jugend in die Lage versetzt, für ihr Alter ein größeres oder kleineres Kapital zu sparen, welches ihnen eine sichere Zuflucht bietet. Aber der Journalist, dieser Proletarier der Feder, dessen Aufgabe es ist, Aller Interessen zu verteidigen, nur die seinigen nicht, hat am Ende seines Lebenslaufes keine andere Aussicht als das Elend und die Noth.

Ausweisungen. Die Regierung hat angeordnet, daß sämtliche Fremden, die beschäftigungs- und paßlos sind, ausgewiesen werden. Auf Grund dieser Verordnung wurden gestern bereits 15 Türken aus Bukarest ausgewiesen.

Dem Bukarester Schützenvereine wurde in der gestrigen Sitzung der Kammer die Eigenschaft einer juristischen Person zuerkannt.

Frühjahrsrennen. Die diesjährigen Frühjahrsrennen des Vereins zur Hebung der Pferdezuucht beginnen am 6. Mai und finden außer an diesem Tage am 13., 20., 27. und 31. Mai, sowie am 3. und 10. Juni statt.

Ein historischer Fund. Der Pfarrer der Kirche in der Gemeinde Bucow unweit Ploesti hat neben dem Altar eine Grube gegraben und ist dabei auf einen Kessel gestossen, der mehrere Münzen und Waffen aus der Zeit Mihai's des Tapfern enthielt. Dieser interessanter Fund wurde bei der Sozialprimarie abgegeben. (Uns drängt sich bei dieser Meldung die Frage auf: Was hat den Pfarrer veranlaßt gerade neben dem Altar der Kirche jene Grube zu graben? Die Redaktion.)

Die Ueberschwemmungsgefahr bei Galaz scheint nun definitiv beseitigt zu sein, da die Donau in wirklichen Fällen begriffen ist. — Der Schutzdamm am Bratesch-See muß einer Reparatur unterzogen werden, da derselbe in Folge der anstürmenden Wagen an mehreren Stellen Risse erhalten hat.

Grenzregulierung. Das Ministerium des Aeußern und das Kriegsministerium werden demnächst ihre Delegierten bezeichnen, welche mit den Delegierten Ungarns im Laufe dieses Jahres die Grenze zwischen den beiden Ländern revidieren und feststellen werden.

Ob's wohl nützen wird? Die Jassyer Hauseigenthümer haben eine Petition an den Finanzminister und das Parlament unterzeichnet, in welcher sie bitten unvermiedene Immobilien von der Steuer zu befreien. Eine Delegation wird im Laufe der nächsten Woche bei Herrn Take Jonescu erscheinen um die Annahme der in dieser Petition gestellten Bitte zu betreiben.

Ein rumänisch-bulgarischer Konflikt. In Bezug auf den Zwischenfall auf der Insel Bujoreanu, wo bulgarische Soldaten einen Wachposten errichten wollten, hieran aber von rumänischen Soldaten verhindert wurden, erhalten wir noch nachstehende Information: Die Infanterie-Kompanie, die nach der Insel überfeste, hat den bulgarischen Grenzposten nicht verjagt, da sich derselbe schon früher zurückgezogen hatte. Dienstag versuchten mehrere bulgarische Soldaten von der Insel Besitz zu ergreifen, zogen sich aber über Aufforderung des Kommandanten der Infanterie-Kompanie zurück. Gegenwärtig befindet sich eine rumänische Kriegsschaluppe mit Munition neben der Insel. Der Minister des Aeußern Ioan Lahovari hat den diplomatischen Agenten Bulgariens Herrn Dr. Teodoroff in Audienz empfangen und mit demselben die Angelegenheit besprochen. Gegenwärtig werden zwischen unserer und der Sofiaer Regierung diplomatische Unterhandlungen gepflogen. — Dieser Meldung entgegen behauptet die „Independance Roumaine“, daß sich die bulgarischen Soldaten nur zurückgezogen hätten, nachdem die rumänischen Soldaten Gewehrshüße abgegeben haben, und daß der Minister rath beschloffen habe, eine Kriegsschaluppe mit drei Kanonen an Ort und Stelle zu schicken, um eine neuerliche Grenzverletzung von Seite unserer Nachbarn zu verhindern.

Claymoor erkrankt. Wie die „Independance roumaine“ meldet, hat sich ihr rühmlich bekannter Mitarbeiter Claymoor in der Heilanstalt des Dr. Ochowski einer schmerzhaften Operation unterziehen müssen. Der Zustand des Kranken hat sich gebessert, und man hofft, daß der letztere in kurzer Zeit werde wiederhergestellt sein.

Vom Athenäum. Die Sektion der schönen Künste des Athenäums ist gestern abends zusammengetreten, um die Sujets der historischen Gemälde festzusetzen, welche den für sie in der mächtigen Rotunde aufbewahrten Raum ausfüllen sollen. Man wählte eine Kommission, bestehend aus N. Grigorescu, C. Mirea, J. Mincu, G. Dem. Theodo-

rescu, N. Jonescu, C. Stanescu und B. A. Urechia, welche die Aufgabe hat, die historischen Details zu bestimmen. Sodann hielt die ganze Sektion der schönen Künste eine Sitzung ab und bestimmte die Gegenstände der malerischen Darstellung. Die erste Partie zeigt uns die Ueberfegung der Donau durch Trajan, um Dacien sich anzueignen, und die letzte die Krönung Königs Carol I.

Brandchronik. Gestern Nacht gegen halb 2 Uhr brach in dem Hause Strada Vinarie 23, der Wohnung des Herrn M. Marcovici ein heftiger Brand aus. Ein Straßensergent bemerkte das Feuer am Dachboden und gab sofort Alarm. Gleichzeitig erwachten die Bewohner des Hauses, durch den dichten Rauch und das Knistern der brennenden Balken aus dem Schlafe geschreckt. Der Posten der Pompier von Radu-Boda war sofort an Ort und Stelle und begann mit der Köschaktion. Der Sergent Nr. 261 der bei der Vergung der Einrichtungsstücke behilflich war und schon mehrere Objekte gerettet hatte, eilte zu demselben Zwecke nochmals in ein brennendes Zimmer, da er aber lange Zeit nicht zum Vorschein kam, verständigte man hievon die Pompier und deren Kommandanten Hauptmann Pirianu der sammt dem Inspektor Lipati am Brandplatz erschienen war. Sofort eilten einige Pompier in das brennende Zimmer, wo sie den unglücklichen Sergenten am Boden liegend fanden vom Rauch erstickt. Derselbe wurde sofort in das Brancovanospital befördert. Vier Uhr morgens wurde der Brand gelöscht. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, es wurde jedoch eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Judenauswanderung. 500 jüdische Familien aus Jassy haben bei der türkischen Regierung um die Bewilligung angefragt, nach der Türkei einzuwandern zu dürfen. Die ottomatische Commission für Flüchtlinge hat beschloffen, diese 500 Familien im Bilajet Konias anzusiedeln. — Gestern haben 26 Jraeliten vom Polizeipräsidenten Pässe verlangt, um nach Palästina auszuwandern.

Ball Sococu. Wir bringen unsern Lesern in Erinnerung, daß Samstag den 10. Februar in Opplers Colosseum der Ball der Angestellten des Hauses Sococu stattfand. Es werden zu denselben die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen, so wird ein Sängerkorps einige Lieder vortragen, Theateraufführungen, lebendes Bild, u. a. zur Darstellung gelangen, die jedem einen vergnügten Abend verschaffen werden.

Noch einmal Bizanti. Der Prim - Procurator des Tribunals Jassy hat in Anbetracht dessen, daß der gewesene Professor Andrei Bizanti zu fünf Jahren Kerker verurteilt worden ist, an der ersten Sektion des Tribunals Jassy das Ansuchen gestellt Bizanti aus der Liste unserer Orden zu streichen.

Contrabande. Die Direktion der Communalgefälle hat die Verständigung erhalten, daß der Friseur Andrei Rascanu am Nordbahnhofe eine große Quantität Parfüm eingeschmuggelt habe. Bei einer bei Rascanu vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man thatsächlich über 100 Flakons mit Parfüm und eine Menge feine Seifen und Puderschachteln. Alle diese Objekte wurden konfisziert und gegen Rascanu das Strafverfahren eingeleitet.

Ein gemahregelter Pfarrer. Der Pfarrer Alecu Sudezeanu aus Braila ist von bischöflichen Consistorium der Eparchie der untern Donau seiner Würde entsetzt worden, weil er sich weigerte der Mutter des Correspondenten des Univerful in der Todesstunde den kirchlichen Beistand zu leisten. Dienstag Früh ist der gemahregelte Pfarrer plötzlich gestorben.

Wieder ein Schatz. Zwei Bewohner der Gemeinde Piscu im Distrikte Coburlui fanden vor einiger Zeit einen Schatz, bestehend aus einem kleinen, mit Silbermünzen gefüllten Fäßchen. Da sie keinen Wagen hatten, um den Schatz nach Hause befördern zu können, so wendeten sie sich an einen dritten, Dumitrache Nicolau, der ihnen einen Wagen gab, selbstverständlich nachdem er alles erfahren, wozu hauptsächlich der Wagen gebraucht wurde. Der Schatz wurde gehoben und nach Hause gebracht, aber der Eigenthümer des Wagens, klatschfüchtig von Natur, erzählte auch anderen von dem seltenen Glück, so daß sich bald die Kunde von dem Schatz in der ganzen Gemeinde verbreitete. So erfuhr es der Primar und dann der Subpräfekt. Jetzt haben die Behörden eine Untersuchung eingeleitet.

Zur Affaire Jeschek. In Bezug auf das Ergänzungsvorhör, welches das Tribunal von Braila in Bezug auf den Prozeß Jeschek eingeleitet hat, erfahren wir, daß der Untersuchungsrichter die Einvernahme Schlesingers durch eine Kommission in Krakau veranlaßt hat, da dieser die Erklärung abgegeben, daß ihn seine Geschäfte verhindern, nach Braila zu kommen.

Ein rumänischer Schiffbrüchiger. In der Nähe vom Flume hat aus Anlaß der herrschenden Dunkelheit ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer der Gesellschaft Floria Rubatino und einem rumänischen Dampfer stattgefunden, der das Sinken des letzteren zur Folge hatte. Von der aus 13 Mann bestehenden Besatzung des rumänischen Dampfers, haben sich nur ein österreichischer und ein rumänischer Matrose retten können, ein gewisser Alexandru Dumitrescu, der wie durch ein Wunder dem Tode entging, der sich an einige Bretter des sinkenden Schiffes anklammerte und von dem, durch das Sinken des Schiffes entstandenen Wirbel an die Oberfläche geschleudert wurde. Dumitrescu wurde sofort nach Triest befördert und in ärztliche Pflege genommen, da aber daselbst kein rumänisches Consulat besteht, wandte er sich an das griechische Consulat, welches ihm die freie Fahrt auf einem Dampfer der Gesellschaft Panellenico gewährte, so daß er bis Athen gelangen konnte.

Selbstmord eines Soldaten beim Platzkommando. Dienstag Abend wurde der Soldat Iffidor Brig vom 2. Artillerie-Regimente von einer Patrouille aufgegriffen und da er keinen Erlaubnißschein hatte, zum Platzkommando

geführt. Gestern früh diktierte ihm der Kommandant 5 Tage Arrest. Um 4 Uhr 30 Minuten holte die Militärwache die Verurtheilten, um sie dem Militärgefängniß zu übergeben. Iffidor Brig blieb der letzte im Arrestlokale, und als er aufgerufen wurde, hörte man 2 Revolverhüße. Sofort eilte die Wache hinein und fand den Unglücklichen auf dem Boden liegen. Die beiden Kugeln sind zwischen den Rippen eingedrungen und haben den sofortigen Tod desselben herbeigeführt. Der königliche Kommissar leitete sofort eine Untersuchung ein, während der Leichnam in das Militärspital befördert wurde. Die Geliebte Iffidors, bei der er aufgegriffen wurde, wurde zum Platzkommando vorgeführt, da man annahm, daß sich derselbe schon länger mit Selbstmordgedanken trug, aus welchem Grunde er den Revolver bei sich trug, man konnte aber bis nun den Grund des Selbstmordes nicht eruiiren.

Symphonische Konzerte. Sonntag beginnt die diesjährige Serie der symphonischen Konzerte, deren Programm wir wegen Raumangel morgen bringen.

Bad Brunnthal-München hat in diesem Winter abermals einen bedeutenden Schritt zu seiner Verbesserung gethan. Herr Dr. Stammler, der hiesfür weder Mühen noch Kosten scheut, hat mit einem Aufwande von etwa 10,000 Mark einen eigenen Kanal zur Fiar bauen lassen, durch den nun alle Fäkalien, alle Abwasser aus den Bädern, aus der Küche, den Dachtraufen, auch alles überflüssige Quellwasser direkt zur Fiar abgeleitet werden. Die gesundheitlichen Vorteile, die die Austrocknung und Sanierung des ganzen Untergrundes bringen, sind für die Besucher der Wasserheilanstalt von hoher Bedeutung.

Der Krieg in Südafrika.

Abreise des amerikanischen Gesandten.

London, 7. März. Die Abreise des hiesigen amerikanischen Gesandten soll auf die Weigerung Englands das Vermittlungsangebot Mac Kinleys anzunehmen, zurückzuführen sein.

Verwahrung der Seemacht Englands.

London, 7. März. Man meldet dem „Standard“ aus Washington, daß die Kommission des Repräsentantenhauses während der Debatte über die Vermehrung der Flotte den Bau von 12 Kriegsschiffen adoptirt habe, welche allen gegenwärtigen überlegen sein sollen.

Auszeichnung Irlands.

London, 7. März. Die Königin Victoria wird im Laufe des Monats April Irland besuchen. Sie hat angeordnet, daß die irischen Regimenter am Tage des heiligen Patrick auf ihren Kopfbedeckungen ein Kreuz tragen sollen zum Andenken an die vortreffliche Haltung in Südafrika.

Hindernisse für die Engländer.

London, 7. März. Das Vorrücken der englischen Truppen nach Oranje begegnet schweren Hindernissen. Die Soldaten essen die für die Pferde bestimmte Gerste. Die Thiere sind gleichermaßen krank. Es fehlt an Trinkwasser. General French machte den Versuch, sich eines burischen Provisionsstrains zu bemächtigen, wurde aber zurückgeschlagen. Die Buren verscharzen sich mit großer Hast und schaffen Kanonen auf die Anhöhen.

Erfolge General Roberts.

London, 7. März. Unterm Heutigen meldet man aus Ostfontein, daß General Roberts die Buren bei Modderriver angegriffen und eine ihrer Flanken umzingelt habe. Er verjagte den Feind, der augenblicklich verfolgt wird. Zwei Divisionen und eine Gardebrigade überschritten den Modderriver bei Poplar'sdrift, wo das Hauptquartier des Generals Roberts aufgeschlagen wurde. Die Engländer versuchten es, die Verbindungen der Buren mit Bloemfontein abzuschneiden.

Warum die Buren Ladysmith preisgegeben.

London, 7. März. Aus dem Burenlager bei Glencoe meldet man der Agentie Reuter unter dem 3. März, daß die Belagerung von Ladysmith aufgegeben worden sei. Die Buren haben sich mit ihren Kanonen und Munitionen zurückgezogen. Die Ursache hiezu waren die ungünstigen Nachrichten aus Modderriver. Die Fortschaffung der großkalibrigen Kanonen war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Eine Quantität Munition wurde zurückgelassen.

Verluste Bullers.

London, 7. März. Die Verluste des Generals Buller vom 14. bis 27. Februar werden auf 252 Tote, 1512 Verwundete und 94 Vermisste geschätzt.

Die Engländer im Transvaal.

Durban, 7. März. Eine englische Kolonne, die aus dem Zululande kam, ist nach Transvaal eingezogen. 60 Buren, welche sich in ein Scharmügel einließen, verloren 7 Mann und flüchteten sich. Andere burische Abtheilungen wurden zerstreut. Englische Patrouillen durchkreuzen das Land in allen Richtungen.

Königin Victoria.

London, 7. März. Man bereitet für morgen der Königin Victoria bei ihrer Rundfahrt durch London große Ovationen vor.

Vom Präsidenten Steijn.

London, 7. März. Der Präsident des Oranjevreistates, Steijn, befindet sich augenblicklich im burischen Lager bei Oshfontein. Steijn würde im Falle einer Niederlage sofort nach Pretoria abreisen und in Bloemfontein der Hauptstadt von Oranje, eine provisorische Regierung hinterlassen, welche eventuell mit England über die Friedensbedingungen verhandeln könnte. — Es wird vielfach bemerkt, daß die Gemalin des Präsidenten Steijn in Schottland weilte.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Eine kleine Verwechslung.

Novellette von Albert Cim.

Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thäl.

Vierzehn Tage Gefängnis und 50 Frcs. Geldstrafe, weil er in verbotener Zeit zwei elende kleine Forellen geangelt hatte, die jede nicht mehr als dreiviertel Pfund wogen — gewiß, die Strafe war streng! Aber Herr Clement Jean Baptiste Gustache war auch ein unverbesserlicher Verbrecher, der wüthendste und verstockteste Wilddieb der Gegend; außerdem bedrohte er den Waldhüter Ernars, seinen Todfeind, mit Schlägen, er hatte ihm sogar gedroht, er würde ihm die Knochen im Leibe zerbrechen; darum mußte diesem Taugenichts eine ernsthafte und unvergeßliche Lektion zu Theil werden.

Damals 28—30 Jahre alt, war Clement Gustache mit einer frischen und runden kleinen Frau verheiratet, einen sehr appetitlichen lustigen und drallen Geschöpf, die in dem Hause stand, sie führe ihren Herrn und Meister an der Nase herum und habe, wie man so sagt die Hosen an.

Früher Arbeiterin in einer Baumwollenfabrik, arbeitete Sidonie Gustache seit ihrer Verheirathung zu Hause; sie saß vor ihrer Spindel, die im Winter am Ofen, im Sommer der Thür gegenüber, mitten in der Straße Moulotte, wo das junge Paar wohnte, und verdiente 8—10 Sous täglich, Clement dagegen übte, wenn er nicht gerade im Fluß oder in Kanal oder in den Gehölen von Juree, Massonge oder Mastrigue fischte oder wilderte, das Handwerk eines Webers in einer Korsetfabrik bei Birien u. Co. aus.

Eines Sonnabend Morgens theilte Clement Gustache seiner Frau beim Aufstehen mit, er würde noch an demselben Tage ins Gefängnis gehen. Ja, er mußte diese unangenehme Geschichte loswerden und dieser ewigen Drohung der Verhaftung ein Ende machen. Schon vor mehr als acht Tagen war das Urtheil gefällt worden, in jedem Augenblick konnten die Gendarmen anstücken.

„Es ist besser, ich erspare ihnen die Umstände, nicht wahr, Sidonie? Ich mag die Sache noch so sehr hinauschieben und zögern... Da der Wein einmal abgezogen ist, muß man ihn auch trinken?“

„Leider ja, mein armer Mann! Es ist besser, wie Du selbst sagst, von selber zu gehen und sich freiwillig zu stellen! Uebrigens kommst Du ja auch um so früher los, je früher Du hingehst!... Also!“

„Das stimmt!... Also meine nicht, mein Mäuschen...“

„Vierzehn Tage, ohne Dich zu sehen! Mein armer Clement! Oh!“

„Sidonie... Muth!“

„Ja, ich werde Muth haben... ich werde stark sein... Und Du, denke an deine kleine Frau... denke an mich... Das wird Dir ein Trost sein... Noch einen Kuß... komm, laß Dich noch einmal küssen!“

Doch kaum war er hinaus, gerade, als er die Rue Saint Jean entlang ging, die zum Gefängnis führte, als Gustache wie auf dem Platz genagelt stehen blieb.

„Sieh, sieh“, murmelte er... „aber ich habe ja in der Fabrik zwei ganze Tage gearbeitet... und außerdem noch fünf halbe... heute ist Lohntag... Ich habe noch Zeit, mich einsperren zu lassen? Zwei Wochen, ohne einen Tropfen zu trinken, das dauert verzeufelt lange!“

Wie wär's, wenn ich mir ein bißchen Muth machte? So'n kleiner Bummel kann nichts schaden! So'n ganz kleiner! Kamose Idee! Dann kann ich nachher mich besser ausruhen und schöner brummen. Da giebt's ja doch bloß Wasser zu saufen, Nichtig! Machen wir!“

Er wandte sich nach links und schlug den Weg nach der Fabrik ein, wo er, von der Hoffnung auf den nächsten Streich angefeuert, bis 5 Uhr, der Stunde der Auszahlung, arbeitete. Dann zechte er, als er sein Geld bekommen, mit seinen Freunden und schleppte sie von Schänke

zu Schänke bis zum nächsten Morgen, wo er in einer Spelunke der Rue de Veil aufwachte.

Als der erste Augenblick der Ueberraschung vorüber und ihm das Gedächtniß zurückgelehrt war, dachte er daran, den Weg nach dem Gefängnis einzuschlagen, dieses Mal, aber richtig—ohne zu bummeln. Es blieben ihm nur noch wenige Sousstücke in der Tasche und die Versuchung, war nicht mehr zu fürchten.

Noch recht müde und unbehaglich, mit bleischwerem Kopfe und wirrem Haar trat er an das Gitter des Straßhaußes und zog an der Klingel.

Bald darauf erschien der alte Vater Violet auf der Schwelle.

„Sie wünschen?“ fragte er, den zerlumpten und mit Schmutz besudelten armen Teufel, vom Kopf bis zu den Füßen betrachtend.

„Ich... ich will sitzen!“ versetzte der andere mit fallender Stimme.

„Sitzen wollen Sie? Sitzen? Was?“

„Na ja, sitzen!“

„Wie heißen Sie?“

„Gustache—Clement Gustache!“

„Sie träumen, mein Junge! Sie haben 'n Glas zu viel getrunken! Damit fangen Sie ist bißchen zu früh an!“

„Ne! Das ist noch von gestern Abend — ich wollt schon gestern kommen, aber ich war mit Freunden zusammen...“

„Kommen Sie doch 'n bißchen rein“, fuhr der Vater Violet fort, der ein Geheimniß zu wittern schien. „Sie können ja darüber mit dem Oberaufseher sprechen... Wegen verbotenen Fischens sind Sie ja wohl verurtheilt worden, nicht wahr?“

„Ganz recht!... Zu 14 Tagen!... Und darum komme ich eben...“

Der Vater Violet hatte die große Straßenthür wieder geschloffen, dann zwei innere Thüren geöffnet und wieder zugemacht und führte nun Gustache, während er seinen Worten lauschte, durch mehrere kahle, kalte mit Kalk geweißte Korridore bis in das Bureau des Oberaufsehers Jeaubin.

„Ich habe mir gedacht“, lallte der Trunkenbold weiter, „es wäre nicht der Mühe werth, mich holen zu lassen... Nicht wahr?... Aber... ich will Ihnen was sagen... die Kollegen hab'n mich gestern festgehalten, denn sonst...“

„Ja, ja, ich verstehe! unterbrach der Vater Violet, der sich beeilte, Herrn Jeaubin von der Geschichte zu unterrichten. „Der Mann hier behauptet, wegen verbotenen Fischens zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt zu sein und Clement Gustache zu heißen.“

„Ja, Clement — Jean — Baptiste, das bin ich!“ versetzte der Betrunkene.

„Aber der ist doch gestern Abend eingeliefert worden, rief Herr Jeaubin sogleich. „Mein Register führt ihn doch auf...“

„Ganz recht; das habe ich dem Manne ja gleich gesagt...“

„Gustache, — Clement — Jean — Baptiste; so ist's!“ fuhr Herr Jeaubin fort. „Da Sie sich nicht rechtzeitig zum Antritt Ihrer Strafe gemeldet haben, so hat man die Polizei in Ihre Wohnung, Rue Moulotte geschickt.“

„Rue Moulotte; ja, das stimmt Herr!“

„Ihre Frau hat den Polizisten selbst die Thür geöffnet. Sie lagen im Bett...“

„Ich?“

„Sie hat ihnen erklärt, Sie wären krank. Krank! Dabei bemerkte man auf dem Tische noch die Ueberreste der Mahlzeit...“

„Aber, Herr, das ist ja nicht möglich! Ich bin's doch nicht, denn...“

„Sie! von Ihnen ist ja gar nicht die Rede sondern von dem richtigen Gustache...“

freundlich gebotene Hand küßend mit einem tiefen Knix, der etwas rührend Kindliches hatte.

Aus vollem Herzen konnte Johanna der glücklichen Mutter ihr Entzücken über solch reizendes Kind aussprechen und ob nicht ganz, ganz unbewußt in dem unwillkürlichen Blick Johanna's, der die Gestalt des eigenen, so wohlgebeteten und liebenswürdigen Sohnes traf, der drüben mit dem jungen Herrn Otto plauderte, etwas lag, das in unbestimmter Weise an die vorzeitig kühnen Pläne Frau Bettis anknüpfte?! Jedenfalls war diese von der Ueberzeugung sofort durchdrungen und nahm sich noch fest vor, Johanna indirect zureden zu wollen, den Sohn doch noch Officier werden zu lassen.

Ihr Bruder sah übrigens der hübschen Thea wenig ähnlich. Lang und ediger Figur, mit eigenthümlich ungepflegtem, staubfarbenerm Haarwald über dem zwar regelmäßig geschnittenen, aber für einen so jungen Mann alzu hageren Gesicht mit den von einer leichtgefärbten Brille geschützten, etwas entzündeten Augen.

Es kam Johanna vor, als habe er sich in dem Erscheinen seines äußeren Menschen absichtlich vernachlässigt vielleicht auch in einer Art Eitelkeit damit auf seinen gelehrten Berufweisend.

„O nein“, meinte Wilhelm, als seine Mutter ihm einmal danach fragte, mit seinem hübschen, offenen Lachen, „der denkt nicht daran, Komödie zu spielen, und kennt gar keine Eitelkeit. Dir fällt es nur jetzt auf, weil Du ihn nur als Soldat kennst, und da haben sie ihm seine saloppe Neigung nicht erlaubt. Nein, der ist eine Seele von Menschen.“

Herr Lankow trat zu den Damen und wandte sich fragend an seine Gattin:

„Soll denn nicht endlich angerichtet werden, Mama?“

er nannte seine Frau nie anders.

„Aber, das bin ich ja, Herr! Ich bin doch verurtheilt worden!“

„Na, und der Andere? — Sie glauben, die Verwaltung begehe solche Irrthümer? Als wenn wir nicht alle möglichen Garantien verschafften!... Man sieht, Sie haben gestern blauen Montag gemacht, lieber Mann!“

„Blauen Montag, ich!“

„Sie duften ja nach Schnaps!“

„Aber, Herr...“

„Na nicht so viel Redereien; machen Sie, daß Sie wegtommen, sonst lasse ich Sie einlocken.“ Der Vater Violet trat dazwischen. „Man würde aber wohl nichts riskiren, wenn man sie beide konfrontirt! Wenn der hier nun doch der richtige wäre?“

„Wenn Sie wollen, meinetswegen, Violet! Holen Sie den Gefangenen Gustache!“

„Ach, ich bin neugierig, dem Kerl zu sehen! murmelte Sidonie's Gatte, während der Vater Violet den eben erhaltenen Befehl ausführte.“

„Wer, zum Teufel, kann das nur sein?... Da muß ja ein toller Bengel sein... Bei mir krank und in meinem Bette lag er... Aber dann muß doch Sidonie...?“

„Wollen Sie sich wohl ruhig verhalten und endlich einmal schweigen, Sie alter Saufaus?“

„Ich habe meinen vollen Verstand, Herr!... Na warte, Kerl!“

Damit preßte Clement die Fäuste zusammen und stieß eine Art Seufzer aus, den man aber auch für ein Brüllen halten konnte.

Die Thür öffnete sich wieder, der Vater Violet erschien und brachte einen magern, blassen, jungen Menschen herein, der am ganzen Leibe zitterte und einen jammervollen Eindruck machte.

„Sieh da, Freund Chatouillot! Ich ahnte es!“ rief Clement. „Ja, schon seit langer Zeit hatte ich ihn im Verdacht...“

„Ruhe doch!“ unterbrach der Oberaufseher. „Wie heißen Sie?“ fuhr er fort, sich an den jungen Mann wendend.

Keine Antwort.

„Haben Sie nicht gehört? Ich frage Sie nach Ihrem Namen und Stand.“

„Ich sage Ihnen doch, es ist Chatouillot, Herr“, versetzte Clement, Modeste Chatouillot, Klempner an der Ecke der Rue...“

„Na, sind Sie wohl bald ruhig! Donnerwetter, Sie werden so freundlich sein und den Schnabel halten!“ sagte Herr Jeaubin, ihm beim Arm nehmend und tüchtig schüttelnd. „Man möchte wahrhaftig glauben, Sie hätten das Verhör vorzunehmen.“

Von Neuem befragt, entschloß sich der Gefangene zu sprechen oder vielmehr zu stammeln und zu stottern. Er hieß wirklich Modeste Chatouillot, war Klempner in der Rue de Maines...“

„Warum haben Sie sich den den Namen und Stand des p. p. Clement — Jean — Baptiste — Gustache aus der Rue Moulotte beigelegt?“

„Das ist nicht meine Schuld... die Gendarmen haben mich in seiner Wohnung gefunden... ich sage Ihnen ja, Sie sollten mich in Ruhe lassen... Sie sagte es Ihnen auch... Aber Sie waren eigensinnig und haben mich mitgenommen...“

„Verstehe, das genügt! Also sind Sie wegen verbotenen Fischens auf vierzehn Tage Gefängnis verurtheilt worden?“ sagte der Oberaufseher, sich zu Clement wendend.

„Ja, Herr, zu vierzehn Tagen.“

„Sie heißen also Clement — Jean — Baptiste — Gustache?“

„Na, ich hab's Ihnen doch gesagt?“

„Sie sind Arbeiter in einer Corsetfabrik?“

„Ja, Herr, ja!“

„Wohnen Rue Moulotte?“

Frau Lankow sah sehr verlegen aus.

„Du vergiffest, Paul, daß wir noch einen Gast zu erwarten haben, aber ich denke, der Director muß jeden Moment kommen. Er ist doch sonst nicht unpünktlich, und es ist auch noch nicht voll 6 Uhr. Verzeihen sie nur die Verzögerung“, sagte sie mit freundlichster Entschuldigung zu Johanna, „aber es handelt sich natürlich um eine sehr angenehme und wichtige Persönlichkeit, den Director einer unserer größten Creditbanken, einen sehr würdigen und einflußreichen Herrn. Sehr reich; die Germaniacreditbank gründete er fast ganz aus eigenen Mitteln, und erst als das Unternehmen ganz sicher war, beteiligte er allerdings mit hohen Preisen, Actionäre daran. Wir gehören auch dazu. Die Dividenden sind bedeutend!“ sagte sie mit vertraulichem Flüstern als Herr Lankow sich abgewendet hatte. — „Ah — das ist schön! Da ist er ja! Nun soll auch sofort servirt werden.“

Damit eilte sie rauschend und geschäftig davon, ihrer Hausfrauenpflicht zu genügen, während Johanna den letzten und angesehensten Gast der Lankows durch die Thür des Empfangsalons treten sah.

Es waren zwanzig Jahre her, aber dennoch farbte in diesem Moment der Ueberraschung eine leise Blutwelle, Johanna's blasser Wangen, als sie Thom Bruck erkannte. Zwanzig Jahre her, aber sie hatte nicht vergessen wie sehr sie diesen Mann geschätzt hatte, der ihr damals eine so hohe Ehre erwiesen hatte: „Ich liebe Sie, Johanna. Ich möchte Sie zur Frau haben.“ Diese kurze, schroffe Werbung, welche das Mädchen verlegt hatte, von der Frau später besser verstanden wurde, und sie hatte nicht vergessen — ihr eigenes hartes, verlesendes: „Nein! Nie!“ das sie ihm geantwortet hatte.

Räthselhafte Schuld

Ein Charakterbild.

Roman von A. Gersdorff.

(9. Fortsetzung).

Johanna aber fühlte sich doch sehr wohlthuend berührt von der außerordentlich herzlichen Begrüßung ihrer Wirthin und der Art, wie sie selbst in den Vordergrund gezogen, als Mittelpunkt und Hauptperson von ihr hingestellt wurde, in durchaus nicht taktloser Weise, denn sie mußte das Gefühl haben, daß er lediglich ihrer Persönlichkeit galt, stand sie doch sonst ohne alle Bedeutung für diese Leute; Einfluß, Stellung oder Reichthum in der Welt.

Mit mütterlichem Stolz stellte Frau Lankow Johanna ihr Töchterchen vor, und diese war ganz bezaubert von dem holden Kinde. In keiner Weise war dies schöne, so junge Mädchen als einzige Tochter und Erbin des Hauses Lankow herausgeputzt worden, mit unpassendem Schmuck beladen.

Thea Lankow trug ein weißes, sehr einfaches Seidenkleid mit einem Strauß frischer Rosenknospen an dem sehr discreten Ausschnitt ihrer Taille, der einen blendend weißen Hals sehen ließ, im lockigen, goldbraunen Haar ein Halbkränzchen von Rosenknospen. Braune fröhliche Kinderaugen im runden, blühenden Antlitz, um den rothen Kirschmunde ein vollkommen kindlich reiner Ausdruck unbedorbenen Gemüths, so sah sie zu der hochgewachsenen, vornehmen Frauenerscheinung Johanna's auf, ihr in anmüthiger Weise die

„Jadock ja!“
 „Ja, man kann nicht vorsichtig genug sein! Da haben wir den Beweis! Na, mein Junge, vorwärts! Violet, führen Sie dieses Individuum in den Flügel.“
 „Verzeihung, Herr Oberaufseher, da Chatouillot schon meine Strafe angefangen hat, abzulösen, wäre es doch gut, wenn er auch weiter brummen würde! Zur Strafe! Er verdient's! Das wäre nur gerecht! Benutzt die Abwesenheit eines Kameraden, um...“
 „Was erzählen Sie mir da?“ versetzte Herr Jeaudin
 „Was geht uns das an? Wenn sie Ihre vierzehn Tage abgemacht haben, setzen Sie sich mit Ihrem Freunde Chatouillot aus einander, wie Sie wollen! Für den Augenblick habe ich sie und behalte Sie! Violet, führen Sie den p. t. Gustache ab, aber den richtigen! Sie, Chatouillot, sind frei, unter Vorbehalt unserer Verfolgungsrechte wegen Annahme eines falschen Titels! Man wird Sie hinausbringen!“
 Eine halbe Stunde später, während Clement Gustache mit dem Flügel C. Bekanntschaft machte, betrat sein Freund Chatouillot die Rue Moulotte, um die schöne Sidonie weiter zu trösten.

Der Hundefriedhof in London.

Wer den Hydepark durch die Victoria-Gate betritt, erblickt rechts ein ephemerumtranktes Pförtnerhäuschen. Hinter diesem, von einer dichten Buchsbaumhecke umschlossen, liegt der Hundefriedhof von London. Es befinden sich dort ca. 80 Gräber; jedes ist mit einem aufrechtstehenden Grabstein von ca. 40—50 Zentimeter Höhe versehen. Viele der Gräber sind mit Blumen bepflanzt. Der Custos und Todtengräber theilte mir mit, daß die jährliche Miete für ein Grab 7 Shilling und sechs Pence betrage und daß viele Hunde- und Katzenliebhaber Jahre lang diesen Betrag für die Gräber ihrer Lieblinge entrichten.

Die sonderbaren Grabinschriften bieten eine gute Illustration zu dem oftmals verschobenen Treiben der müßigen oberen Zehntausend von England.

Hier ist eine Inschrift die von einer Katzen-tragödie erzählt:

In memoriam!

Hier ruht

Meine liebe kleine Kaze

Chinilla (Chilla)

Liebl. — liebend — und auf's treue geliebt, vergiftet den 31. Juli 1895.

Gott möge dich mir wieder schenken, betet deine dich ewig liebende Herrin Helene.

(Der Name Helene ist mit griechischen Buchstaben geschrieben, weiter unten folgt eine Nachschrift in ägyptischen Hieroglyphen; die Kaze war, wie man weiß, den Ägyptern ein heiliges Thier.)

Eine andere Inschrift beweist deutlich, daß die Leidtragenden die Segnungen der christlichen Religion für ihren vierfüßigen Liebling beanspruchen.

„In treuer Erinnerung an M. C. Trotters „Jessie“ geboren zu Bintlaw, Warwickshire, November 1885, gestorben, 9, Dvington Gardens, London, den 13. Juli 1897.“

„Noch ist vor Gott derselbigen nicht einer vergessen.“ Lukas XII, 6.

Auf dem Grabstein ist ein kleines Kreuz angebracht. — Seltsam muthen Einem auch folgende Inschriften an:

Mein Liebling

Dolly

Mein Sonnenstrahl!

Mein Trost!

Meine Freunde!

1892—1898

S. H.

„Patch“

„Der Freund meines Lebens, und 13 Jahre lang ein treuer Genosse. Er litt, und diejenigen, welche ihm am

„Berehrte Frau Majorin, erlauben Sie mir, Ihnen Herrn Director Bruck vorzustellen.“

Johanna meinte ein freundlich erkennendes Lächeln auf ihren Lippen zeigen zu müssen, hatte er doch lange Zeit im Hause ihrer Eltern ungenirt verkehrt.

Sie konnte doch nicht thun als sei er ihr ganz fremd.

Auf seinem Gesicht erschien kein Lächeln. Er sah überhaupt nicht aus als ob er sehr vertraut damit sei. Nichts als höfliche Ehrerbietung lag darin, und Johanna hatte sich weniger verändert als er.

Sein volles, einst rothbraunes Haar war silbergrau, und der auffallende Glanz, den es in seiner Jugend gehabt hatte, stand nun schön zu der Silberfarbe. Ebenso der lange, flatternde Cotelettenbart zu beiden Seiten des großen, mageren Kinns. Die schon früher großgeschnittene Züge, die ernsthafte Härte des Ausdrucks, der scharfe kritische Blick des hellen, schmalgeschnittene Auges, der fast unerklärliche Zug um seinen feinen, bartlosen Mund zwischen Sarkasmus und Bitterkeit, alles hatte sich verschärft vertieft, dem Kopfe des Directors Bruck eine, wenn auch nicht gerade angenehme, sympatische Bedeutung, so doch immer eine eigenartige zu verleihen. Seine breitschultrige, gedrungene Gestalt schien Johanna gewachsen zu sein — aber hielt er sich nur stolzer?

„Sie haben sich nicht allzusehr verändert, gnädige Frau“, sagte er jetzt, sie prüfend betrachtend. — „nur sind sie bedeutend stärker geworden.“

„O ja“, lächelte sie mit einer Befangenheit, welche der Vierzigjährigen nicht schlecht stand, „leider bin ich recht stark geworden mit dem Alter. Ich glaubte, Herr Bruck, — Herr Director (setzte sie hinzu) — Sie hätten mich gar nicht wiedererkannt?“

treuesten liebten, waren ihm behülflich, ein besseres Jenseits zu erreichen.“

Der letzte Satz soll offenbar andeuten, daß „Patch“ durch Chloroform in's Jenseits befördert wurde.

Ein Tribut der Achtung
zweiwei weißen Lieblingskazen
„Bebe“

gestorben Sept. 15. 1896

12 Jahre alt

und Sam (sein Neffe)

gestorben den 3ten Juli 1897, 8 Jahre alt.

Mr. u. Mrs. Laughton Coats.

„Tie“

„Die Sprache ihrer sanften braunen Augen war bedeutsamer als die menschliche Rede.“

Sehr charakteristisch ist noch folgende Inschrift, die ein ganz besonderes Aufgehen in den Angelegenheiten einer Hundefamilie andeutet.

„Zum Andenken an meine liebe kleine „Bunda“
gestorben den 9. Okt. 1891

12 Jahre alt

desgleichen an meinen lieben

zärtlichen, süßen „Lottie“

welcher den 11. März 1896, im Alter von 17 Jahren das Zeitliche segnete

desgleichen an meine liebe

süße, kleine „Bin“

Lotties Groß-Tochter

gestorben den 27. April 1897

im Alter von 14 Jahren

An revoir darlings!

A. E. C.

Dr. E. v. S.

Bunte Chronik.

Tom Belling gestorben. Aus Berlin kommt die Nachricht von dem Ableben Tom Belling's, des berühmten Artisten, der die Zirkus-Charaktertype „Der dumme August“ geschaffen, eine Komikerfigur, die heute bereits zu einer internationalen geworden und deren heute kein Zirkus mehr entzathen kann. Tom Belling begann seine Karriere als stummer Clown bei „Papa“ Reiz. Unterstützt durch ein ausdrucksvolles Mienspiel, entfesselte er mit seinen dumm-dreisten Späßen, so oft er in der Manege erschien, förmliche Weiffallsjaulen. Tom Belling machte Schule. Viele gaben sich für seine Schüler aus, doch keiner von ihnen hat den Meister erreicht. Er hatte in Folge zunehmenden Alters, der Manege Valet sagen müssen und war Prestidigitateur geworden. In einem Etablissement in Budapest feierte er im vorigen Jahr das Jubiläum seiner fünfzig-jährigen „Künstlerschaft“. Es ging im ziemlich schlecht; der Mann, der einst riesige Gagen bezogen hatte, war in Folge verfehlter Spekulationen nichts weiter als ein armer Artist. An seiner Bahre trauern zwei Söhne und eine Tochter, welche Letztere mit dem Wiener Volksänger Josef Modl verheirathet ist.

Wunderbare Rettung. Aus London meldet man: An einem mittelst eines Transportschiffes aus Afrika angekommenen Kriegers, dem eine ins Gehirn gedrungene Gewehrflugel die Seh- und Gehkraft, sowie das Sprachvermögen raubte, hat gestern der Präsident der Londoner Nerzgesellschaft die Trepanation vorgenommen, die Kugel entfernt und den Mann fast wieder gänzlich hergestellt.

Auswanderung nach Deutschland. Der B. L. schreibt: Die Auswanderung der Bacskas nach Deutschland wird heuer größere Dimensionen als in den früheren Jahren annehmen. Aus der deutschen Ortschaft Hegyes-Felatehegy allein rüsteten sich sechshundert Personen, Ende März die Reise nach Deutschland anzutreten. Die Leute sind wohl nur als Saisonarbeiter engagiert, doch läßt sich ein beträchtlicher Theil von ihnen dauernd in Deutschland nieder.

„O doch!“

Mit leichter Verneigung wandte er sich höflichst Herr Bankow zu, der den Gast auch den anderen Herrschaften, denen er noch unbekannt, wenigstens persönlich unbekannt, vorstellen wollte.

„Ein statlicher Herr nicht wahr, Frau Major,“ meinte Frau Bankow, nun zu Johanna tretend, „trotz seiner fünfzig Jahre eine brillante Partie. Der klopft wohl nirgends vergeblich an.“

„Aber ich denke, er ist verheirathet, und zwar vorzüglich, mit einer ebenso reichen wie lebenswürdigen Engländerin,“ sagte Johanna überrascht.

„Er ist seit drei Jahren Wittwer.“

„Ach — der Arme!“

„Nun, das könnte man nicht gerade sagen,“ entgegnete Frau Bankow mit einem bedeutungsvollen Ginsteln, „es war die unglücklichste Ehe in der Welt. — Wissen Sie, er hat die schroffsten, fast überschobenen Ehr- und Rechtsbegriffe und haßt jede Art Lüge, selbst conventionelle, erlaubte, die doch manchmal gar nicht zu umgehen sind, er nicht, und sie, die ganz unsinnig verliebt in ihn war, und eigentlich, wenn man alles glauben kann, ihm einen Antrag machen ließ (als gefeierte Schönheit und Millionärin, die sie damals war, glaubte sie sich vielleicht das erlauben zu können), war wie ein Gegenstück zu ihm. Es kam eigentlich kein wahres Wort aus ihrem Munde, und ihre bestückende Lebenswürdigkeit war so falsch wie ihre Zähne, erzählt man sich. (Ich habe sie nicht mehr gekannt.) Auch löste sie seinetwegen ein früheres Verlöbniß mit einem armen Officier, der sich das Leben genommen haben soll, und diese Kleinigkeit hatte sie ihm verschwiegen, als sie sich mit ihm verlobte.“

Ein eigenthümlicher Eisenbahnunfall. Aus Straßburg wird dem „B. V. A.“ gemeldet. Gestern um Mitternacht ereignete sich in der Station Deutsch-Oth ein fast ungläublicher Eisenbahnunfall. Ein Maschine sollte mit einem Packwagen nach der Station Eich fahren, um dort einen Güterzug abzuholen. In Folge falscher Weichenstellung rollte die Maschine auf ein Nebengeleise und fuhr mit solcher Wucht in den Maschinenschuppen ein, daß eine dort stehende Maschine gegen die Wand zu in Bewegung gesetzt wurde. Letztere Maschine durchstieß die Wand und drang in das Schlafzimmer der angebauten Bahnwärterwohnung. Das hier befindliche Bett, in welchem zwei Töchter des Bahnwärters schliefen, wurde zertrümmert, das jüngere 11jährige Mädchen getödtet, das 15 jährige so schwer verletzt, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

Ein Trauerfang.

Fern — in Afrikas Gefilden	In der Bauernhauf voll
Ringt mit jähem Mannesmut	Schwielen
Ein Kulturvoll unter Wilden	Hält der Bur die scharfe
Um der Freiheit hehres Gut.	Wehr.
Fromm und stark, von den	Die den Tod mit sicherem
Gefahren	Zielen
Grauser Wildnis rings um-	Schleudert in des Feindes
droht,	Heer.
Kämpft es gegen Englands	Bißend fremder Habgier
Scharen	Sünden
Furchtlos, treu bis in den	Sinken hin der Söldner
Tod!	Reih'n.
	Und der Buren Siege künden:
	Spionskop und Spytfontein!

Aber fünfmal überlegen	Doch auch in des Rückzugs
Ziehst jetzt der Feind heran;	Führung
Schlauer Cronje, wader	bleibst du Meister und ein
Degen!	Feld!
Hat Verrat dir's angethan?	Trauernd hört in stummer
Daß zu spät du es erfahren	Rührung
Deines mächt'gen Feindes	Deinen Fall die ganze Welt,
Rah'n,	Aber fester noch umschlossen.
Daß du seinen Söldnerischen	Selbst zum Todesstampf bereit,
Weichen mußt — du kühner	Sammeln deine Volksgenossen
Mann!	Sich zu neuem, heißem Streit!

Und es geht ein banges	Und die „großen“ Diplo-
Fragen:	maten
Ob du kleines Volk noch	Aller Staaten sehen zu —
siegt? —	Und die Parlamente raten
Und es tönt ein ahnend'	Hochwohlweise: „Hahn in
Klagen,	Ruh!“
Daß im Kampf du unter-	Recht und Freiheit sind
liegt!	Ideen,
Nur auf deine Kraft ge-	Von den Träumern schon er-
wiesen,	dacht, —
Jeder fremden Hilf' entriekt,	Niemals darf man übersehen:
Ringst du keuchend mit dem	Vor dem Rechte geht die
Riesen,	Macht!
Bis dich seine Last erdrückt!	

Für die Rechte anderer käm-	Aber traurig senkt die Schwin-
pfen,	gen
Bringt uns schreckliche Ge-	Des Jahrhunderts Genius
fahr...	Daß die Freiheit niedersinken,
Solche Stimmung muß man	Und der Habgier weichen
dämpfen,	muß,
Friedensfreund wie der —	Daß es nimmer will ge-
Zar!	lingen,
... Also steht in dumpfem	Licht zu bringen in die
Schweigen	Nacht,
Ahnungschwer der Völker	Und im heißen Völker-
Chor —	ringen
Neu gestählt im Kampfes-	Siegreich bleibt des Mam-
reigen	mons Macht!
Steigt Britaniens Macht	
empor!	A. Bell.

„Mein Gott, welch häßliches Stück Romantik,“ sagte Johanna kopfschüttelnd, „man sollte es wirklich nicht hinter dieser Erscheinung suchen.“

Frau Bankow lächelte.

„Da haben Sie Recht. Er ist der Letzte, der für Romantik Verständnis hat oder sie gar mit seiner Person verbunden sehen möchte. Es muß aber auch sonst recht schwer mit ihm zu leben sein.“

Johanna antwortete nicht, denn die Flügelthüren nach dem Eßsaal flogen auf, und der Director Thom Bruck näherte sich ihr, um sie zu Tisch zu führen.

Die Unterhaltung zwischen den Beiden drehte sich zunächst um Johannes Familienverhältnisse. Mit aufrichtig scheinender Theilnahme hörte Bruck ihren schlichten Bericht ihres so gleichmäßig und einfach verlaufenen Lebensschicksals.

Er selbst erzählte nichts von sich, und sie fragte ihn natürlich nicht danach, sich freuend, daß sie schon vorher so weit orientirt war, um keine taktlos erscheinende oder gar verletzende Frage und Erkundigung zu thun.

Recht sonderbar berührte es Johanna, als er nach einer leichten Pause, in welcher sie dachte, wie es doch eigentlich die Allerbeste Höflichkeit einem alten Bekannten gegenüber sei, freundliche Fragen anzuschließen nach seiner Gattin, seinem Familienleben, und sie sich in herzlicher Weise nach seiner Mutter erkundigte, ruhig sagte, nachdem er ihr darüber berichtet: „Weiteres von meinem Schicksal werden Sie schon irgendwie erfahren haben, sonst würden Sie sich erkundigen, denke ich.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 8. März 1900

Entwicklung des Vieherportes. Man gibt sich von kompetenter Seite die größte Mühe, um für unser Horn- und Vorstendvieh geeignete Absatzgebiete aufzufinden.

Situation des Staatschazes. Das Finanzministerium hat soeben den Stand des Staatschazes per 31. Dezember 1899 veröffentlicht und sind daraus die während der ersten neun Monate des Budgetjahres 1899-1900 eincassirten und verausgabten Beträge ersichtlich.

Vergleicht man nun die Eingänge mit den Ausgaben so ergibt sich folgende Situation:

Table with 2 columns: Description of budget items and their amounts in Francs.

Stellt man diese Ziffer den Betrag der Einnahmen von Fr. 135,975,570-23 gegenüber, so ergibt sich per 31. Dezember 1899 als Resultat, das die Ausgaben um 13,384,243-11 größer waren als die Einnahmen.

Nationalbank. Der Ausweis der Nationalbank für die Zeit vom 24. bis 3. Februar zeigt eine Zunahme des Goldbestandes um 55,600 Lei.

Table showing Nationalbank assets (Aktiva) and liabilities (Passiva) with various categories like reserves, deposits, and capital.

Am Schlusse des vergangenen November betrug die Minusdifferenz zwischen den Ausgaben und Einnahmen in runder Ziffer 9,200,000 Frs; es sind daher während des Monats Dezember die Eingänge um ungefähr vier Millionen gestiegen.

Von der Eisenbahn. Nach langen Mühen ist es endlich gelungen das Staatsisenbahn-Budget fertigzustellen, um in seiner jetzigen Gestalt der Kammer vorgelegt zu werden.

Die Nationalbank bringt zur Kenntnis ihrer Aktionäre, daß sie außer den bereits abgegebenen 30 Lei

noch eine Dividende von 90.20 Lei per Aktie auszuzahlen werde. Die Auszahlungen finden täglich von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags sowohl bei den Schaltern der Bank wie auch bei den Sucursalen und Agentien derselben statt.

Stand der Depositen und Sparkasse. Dieses Institut weist per ultimo Februar 1900 folgende Situation auf:

Table showing deposit and savings bank figures for Baar and Effecten.

Brailaer Getreidemarkt.

Table showing grain market prices for Weizen, Gerste, and Mais.

Sichtbare Vorräte.

Table showing visible stocks for various grains like Weizen, Roggen, and Mais.

Getreide-Kurse.

Table showing grain prices from various locations like New York, Chicago, and London.

Bukarester Devisen-Curse.

Table showing exchange rates for various currencies like London, Paris, and Berlin.

Offizielle Börsenkurse.

Table showing official stock market prices for various securities and bonds.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river.

Sagen

Table listing various legends or sayings with their corresponding locations.

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Der Krieg in Südafrika.

Paris, 7. März. General Roberts hat beim Londoner Kriegsamt um Verstärkungen angefragt. Wie hier verlautet, soll die in Aldershot lagernde 8. Division nach Südafrika eingeschifft werden.

Vormarsch Bullers.

London, 7. März. Aus Ladysmith meldet man, daß General Buller mit einem kombinierten Korps längs der Eisenbahn von Harrysmith vorgeückt sei.

Friedensbedingungen der Buren.

Brüssel, 7. März. Dr. Leyds hat erklärt, daß Transvaal und der Oranjesfreistaat bereit seien Friedensverhandlungen auf Grundlage der Unabhängigkeit beider Staaten zu beginnen.

Ausland der Afrikaner.

Kapstadt, 7. März. Die Distrikte von Kernhardt und Prieska wurden für Territorien des Oranjesfreistaates erklärt.

Französisches Parlament.

Paris, 7. März. Deputirtenkammer. Auf Verlangen der Armeekommission und Regierung weist die Kammer mit 357 gegen 182 Stimmen den Vorschlag zurück.

Italienisches Parlament.

Rom, 7. März. Deputirtenkammer. Die Debatte über den ersten Artikel des Dekretgesetzes dauert ohne Zwischenfall fort.

Deutschland und Frankreich.

Köln, 7. März. Die „Köln. Ztg.“ sieht in den gegenwärtigen Präsidenten der französischen Kammer, Deschanel den zukünftigen Präsidenten Frankreichs und folgert aus dessen Intentionen eine Gefahr für die deutsch-französischen Beziehungen.

Bulgarien bleibt Fürstenthum.

Wien, 7. März. Die „Pol. Korr.“ hat die Nachricht aus Sofia erfahren, wonach das Gerücht von einer bevorstehenden Unabhängigkeitserklärung Bulgariens demontirt wird.

Eine Spionageaffaire.

Paris, 7. März. In Marseille ist eine Commission von höheren Staatsbeamten eingetroffen, um eine Untersuchung bezüglich einer räthselhaften Spionageaffaire einzuleiten.

Philippe rehabilitirt.

Paris, 7. März. Lanessan hat die Rückberufung Philippes als Beamter des Marineministeriums unterzeichnet.

Alexander der Friedliche.

Belgrad, 7. März. Beim Empfang des diplomatischen Corps anlässlich des Jahrestages der Proklamirung des Königreiches hob König Alexander die Thatsache hervor, daß die Politik Serbiens stets eine friedensliebende gewesen sei.

Vereinigung der Reichsdeutschen

Unter dem hohen Protektorate Sr. Excellenz des kaiserlich deutschen Gesandten Herrn von Kiderlen-Wächter veranstaltet Herr Sidoli zu Gunsten unserer Hilfskasse eine

Großartige

Elite-Cirkus-Vorstellung,

zu welcher alle Gönner und Freunde der guten Sache freundlich eingeladen werden. Dieselbe findet am

Montag, den 28. Februar (12. März) statt.

Preise der Plätze:loge 30 Lei, Sperritz 5 Lei, 1. Platz 3 Lei, 2. Platz 2 Lei, Gallerie 1 Lei.

Eintrittskarten sind schon jetzt zu haben bei den Vorstandsmitgliedern der Vereinigung, den Ausschußmitgliedern der Hilfskasse, sowie bei den Herren Philipp Haas & Söhne, Strada Lipsani und Emil Storck, königl. Hofbuchhandlung, Calea Victoriei.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 8. März.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortisable Rente von 1881	95.10	96.—
4% " " interne	82.50	83.—
4% " " externe	83.50	84.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
4% Fonc. Rural-Briefe	93.—	93.50
4% Urban-Briefe, Bucarest	79.—	79.50
5% " " Jassy	86.50	87.—
8% " " "	82.50	83.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2520	2530	Soc. Patria	—
Agricol	302	303	Constructia	50.—
de Scont	231	233	Bajalt	—
Soc. Dacia Rom.	450	453	Benturi Ga-	—
Nationala	457	460	zose Unite	104 103

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.40	Russische Rubel	2.67 2.72
Oesterr. Gulden	2.10	2.13	Franz. Francs	101 102
Deutsche Mark	1.24	1.25		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900 sind bei uns um 15 Francs per Stück zu haben.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Santideen, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Gut erhaltenes Klavier

billig zu verkaufen. Strada Franc-Masoni 39.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht. Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen) Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt. Prospekte gratis und franco.

Die Einrichtung für

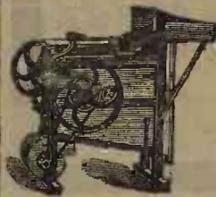
Trocken-Anlagen

mit patentirten Lufttrockenapparaten „Orkan“ für die verschiedensten Fabrikbetriebe übernimmt die

„ORKAN“ Luft-Trocknungsapparat-A.-G. Wien 8, Langgasse 25/1.

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Stroh-Pressen, für Sandbetrieb, stabil und fahrbar. Futterbereitungs-Maschinen. Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc. mit emaillirten oder unemaillirten Einjastesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc.

Dreschmaschinen. Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen. Die besten Säemaschinen, AGRICOLA (Schubrad-System) ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige

Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs fabriciren und liefern unter Garantie als Spezialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaiserl. künigl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke 811

WIEN, H/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 40 gold., silbern. u. bronzenen Medaillen. Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

GRAND

HOTEL de FRANCE

Bukarest.

In bequemster Lage der Hauptstadt. Größtes Hotel des Landes.

In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Postpalastes und der Depositionskasse gelegen.

200 Zimmer.

Großes Cafee und Restaurant Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Eleganteste und Reinste hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft billig und gut bedient.

Wohnungen und Zimmer, möbliert und unmöbliert aufs Monat. 919

Arrangements für PENSIONEN unter vorteilhaften Bedingungen.

Preisreduktion für längeren Aufenthalt. Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

Vis-à-vis der Staatsdruckerei.

Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches

Museum

neu arrangirt mit grossartigen Colossal-Gruppen.

Im Panorama verschiedene Serien ganz neuer Bilder. Entree 50 Bani. Kinder u. Militär 30 Bani.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Ed. Braun.

NB. Das geehrte Publikum wird ersucht, meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

Gesucht.

Erster Buchhalter,

Christ, für ein Getreide-Geschäft in Buzau; Bewerber, welche bereits in größeren Häusern (wenn auch anderer Branche) selbstständig thätig waren und sowohl durch strengste Gewissenhaftigkeit als auch durch Kenntnisse und Arbeitskraft geeignet sind ein großes Geschäft selbstständig zu führen (später als Proturist) wollen ihre Papiere und Photographie mit Angabe Ihrer Ansprüche einsenden unter H. M. an die Adm. d. Bl. (Die Papiere werden sofort zurückgestellt, Discretion verbürgt).

Eine ältliche Frau,

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Haushälterin oder zu Kindern als Bonne. — Die Empfehlung steht ihr zur Seite, daß sie eine lange Reihe von Jahren bei einem Wittwer das Hauswesen besorgte und nun, nach dessen Ableben, stellenlos ist. — Näheres in der Adm. dieses Bl.

ENGLISCH.

Ein geborener Engländer, Professor, erteilt englischen Unterricht bei mäßigem Honorar. Erfolg garantiert. Anfragen sind an die Administration d. Blattes unter „P. 3. 40“ zu richten. 126

Neuestes

Adressen-Schema

von

Oesterreich - Ungarn und dem Auslande.

2. Ausgabe der 5. Aufl. für die Jahre

1897-1900.

Umfasst über Eine Million Adressen auf 3.00 Seiten. Herausgegeben von Max Leopold, ex. 9. 2 starke Bände statt fl. 15 für fl. 4.25. Durchwegs neue Exempl.

Jos. Deubler, Wien, II., Praterstrasse 9. 49

Gute Uhren billig mit 3-jähr. schriftl. Garantie bez. an Private



Henns Konrad Uhrenfabrik Goldwaaren-Export Jasas Brax (Böhmen) Gute Mittel- u. Edel- u. Fein- u. Uhr fl. 5.75. Uhr fl. 5.30. Gute Silber- u. Uhr fl. 1.20

Nidel-Weder-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem I. Adler ausgezeichnet, befestigt gold- und silb. Ankerkette, Goldwaaren und tauschende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-kataloge gratis u. franco.

Bucarest

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That“.

Voranzeige.

Samstag, den 17. März n. St. 1900

Jug-Abend.

Eingeführte Gäste haben Zutritt.

Mitgliedskarte 2 Lei.

Gastkarte 3 Lei.

Den Kartenerwerb besorgen die Herren Sänger und sind auch beim Vereinsdiener erhältlich.

Bucarest, den 6. März 1900.

Der Vorstand.

Café Edison

Strada Carageorgevici.

Donnerstag, den 2.15. März 1900

Erstes Auftreten der Original

Buren-Capelle

in ihren heimatlichen Costümen unter der Leitung ihres Capellmeisters Jan van Vollenhofen.

Preise der Plätze: Eine Loge für 4 Personen 8 Lei, Eintritt 1 Lei. Anfang 8 1/2 Uhr.

Im Herbst vergangenen Jahres erzielte eine Buren-Capelle aus Johannesburg in England einen außerordentlichen Erfolg, sie war von einem englischen Impresario aus Südafrika gebracht worden, um mit derselben eine Tournee durch England zu absolviren. Als sie gerade in Cardiff waren, entstand der Conflict zwischen England und Transvaal, was zur Folge hatte, daß der Impresario die Capelle sitzen ließ und verschwand. Die Musiker standen nun mittellos in England, jeder Möglichkeit beraubt, ihren Lebensunterhalt zu finden, da sie überall zurückgewiesen und verhöhnt wurden. Kurz entschlossen nahm der Dirigent die Sache selbst in die Hand, schiffte sich nach dem Continent ein, um hier durch Concerte soviel zu verdienen, um in die Heimat zurückkehren zu können. Hier wurden sie überall mit Enthusiasmus aufgenommen und geduldet, nachdem sie Belgien, Deutschland und Oesterreich durchzogen haben, auch hier sich einige Zeit aufhalten.

Für kalte Küche und gutes Bier ist gesorgt.

PIANO-FABRIKEN

LAURINAT & Comp.

Hoflieferanten

LONDON - BERLIN,

erzeugen die besten und billigsten

Pianinos.

Beständiges Lager beim Vertreter für Rumänien

Bernhard Sacher

Bucarest, Calea Moşilor 94.

Zu vermieten

sind in der Bierhalle Bristol, Ecke Bulevard und Str. Academiei im I. Stock 5 Zimmer und 1 kl. Salon für Bureau geeignet. Der untere große Salon wird für Hochzeiten, Bälle u. a. vermietet. Informationen beim Hausmeister dortselbst oder Bierhalle Tomek. 134

Collektion

Hartleben.

Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen.

Vierzehntägig erschieint ein Band.

Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pränumerationspreis für ein Jahr (26 Bände) 25 Fr.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band 1.—3. Pont-Yest, Renee de. Eine vornehme Ehe. — 4. Orzesko, Elise. Der Australier. — 5.—6. Savage, Henry. Die gefangene Prinzessin. — 7. Bülow, Baronin Paula. Ohne Herz. — 8.—9. Novella, Girolamo. Das Idol. — 10. Benedek, Elek. Anna Huszar. — 11.—12. Fleming, W. A. Vom Sturm getragen. — 13.—14. Plairet, Jeanne. Die Studentin. u. f. w.

„Collektion Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collektion Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospekte u. Probabände in jeder Buchhandlung vorrätig oder direkt von der Verlagsabteilung durch Postkarte zu verlangen.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

